

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal zzgl. Bestellgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Sophtenstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro Spaltweite 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Dr. 51

Stuttgart, den 22. Dezember 1900

16. Jahrgang

Die reisenden Kollegen werden ersucht, bei ihrer Zureise nach den Städten, wo Lohnbewegungen stattgefunden haben, bevor sie Stellung nehmen, sich zunächst bei den betreffenden Bevollmächtigten resp. Unterstützungsauszahlern nach den dortigen Minimallohnen, der Arbeitszeit etc. zu erkundigen.

## Bekanntmachung

### des Verbandsvorstandes.

1. Bei der Zahlstelle Gelsenkirchen kann von jeht auf Unterstützung bezogen werden.

2. Die Ersatzbücher für die im Jahre 1895 ausgestellten Mitgliedsbücher werden vom Verbandsvorstand ausgefertigt. Die Einsendung der ablaufenden Bücher geschieht von Zahlstelleorten durch die Bevollmächtigten und kommen die Ersatzbücher auch an diese wieder zurück, da hierdurch Porto erspart werden kann. Mitglieder, welche an Orten arbeiten, an denen sich örtliche oder Gaubevollmächtigte nicht befinden, können ihre ablaufenden Bücher direkt an den Verbandsvorstand einsenden.

3. Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche den jetzigen Aufenthalt des Buchbinders Hermann Soetebeer aus Hamburg, zuletzt in Danzig wohnhaft, kennen, Mitteilung an uns geben zu wollen.

4. Nachstehende Mitgliedsbücher werden, weil den betreffenden Inhabern abhanden gekommen, für ungültig erklärt. Dieselben sind bei eventuellem Vorzeigen einzuziehen und an Unterzeichneten einzusenden.

Nr. 7608 ausgestellt für Carl Thomas.

|         |   |                     |
|---------|---|---------------------|
| = 17608 | = | = Emma Stolpe.      |
| = 19485 | = | = Rich. Sommerfeld. |
| = 20731 | = | = Hans Kunzki.      |
| = 21631 | = | = Hedwig Welfe.     |
| = 22032 | = | = Wenzel Samel.     |
| = 24287 | = | = Wilh. Westermann. |
| = 24529 | = | = Clara Bette.      |
| = 24977 | = | = Julius Ebaniß.    |
| = 25862 | = | = Martha Wewel.     |
| = 26841 | = | = Richard Baum.     |
| = 28493 | = | = Gertrud Neumann.  |
| = 28643 | = | = Ludwig Vinderath. |
| = 29675 | = | = Josef Schmidt.    |

5. Bezugnehmend auf die früheren, die **Neueinteilung der Gaue** betreffenden Bekanntmachungen machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1901 ab der Verband 17 Gaue zählt.

Die Einteilung der Gaue ist wie folgt festgelegt. Es umfaßt:

**Gau I.** Stadtkreis Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O. — Zahlstellen sind vorhanden in Berlin, Charlottenburg, Adlershof, Brandenburg, Luckenwalde, Neu-Huppin.

Gauvorort Berlin. Adresse: Andreas Baer, Buchbinder in Buchdruckerei Bading, Berlin SW., Beuthstr. 2.

**Gau II.** Die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder. — Zahlstellen sind vorhanden in Tilsit, Königsberg und Danzig.

Gauvorort Tilsit. Adresse: Emil Demke, Tilsit, Jägerstr. 7.

**Gau III.** Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Stralsund. — Zahlstelle in Stettin.

Gauvorort Stettin. Adresse: A. Knorr, Stettin, Turnerstr. 28, Hfs. III.

**Gau IV.** Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen, Bromberg. — Zahlstellen in Breslau, Brieg, Glogau und Posen.

Gauvorort Breslau. Adresse: Georg Faste, Breslau V, Zietzenstr. 16 IV.

**Gau V.** Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg, sowie Anhalt und Sondershausen. — Zahlstellen in Magdeburg, Halle und Zeitz.

Gauvorort Magdeburg. Adresse: Rudolf Herzberg, Magdeburg-W., Annastr. 13.

**Gau VI.** Hamburg, Lübeck, Regierungsbezirk Schleswig, die Regierungsbezirke Stade und Lüneburg, sowie beide Mecklenburg. — Zahlstellen in Flensburg, Kiel, Altona, Hamburg, Lübeck und Rostock.

Gauvorort Hamburg. Adresse: Aquilin Dorst, Hamburg, Weststr. 42 III.

**Gau VII.** Bremen, Großherzogthum Oldenburg und Regierungsbezirk Aurich. — Zahlstellen in Bremen und Bant-Wilhelmshaven.

Gauvorort Bremen. Adresse: G. Submann, Bremen, Lehnstedterstr. 145.

**Gau VIII.** Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Kassel, Osnabrück und Minden, sowie Braunschweig, Lippe und Schaumburg. — Zahlstellen in Hannover, Braunschweig, Kassel und Bielefeld.

Gauvorort Hannover. Adresse: Wilhelm Harber, Hannover, Seydlitzstr. 11 I rechts.

**Gau IX.** Regierungsbezirk Erfurt und Thüringische Staaten. — Zahlstellen in Erfurt, Gera, Gotha, Eisenberg, Saalfeld, Altenburg, Jena, Söbmitz, Ruhlra, Schleiz.

Gauvorort Erfurt. Adresse: Emil Hocke, Erfurt, Mühlingsstr. 2 I.

**Gau X.** Regierungsbezirke Münster, Arnberg, Düsseldorf, Köln und Aachen. — Zahlstellen in Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Krefeld, Duisburg-Ruhrort, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Wald-Solingen, Köln, Aachen.

Gauvorort Dortmund. Adresse: Gustav Aunwärtter, Dortmund, Nordstr. 87.

**Gau XI.** Großherzogthum Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden und Regierungsbezirk Koblenz, rechts des Rheines. — Zahlstellen in Frankfurt a. M., Hanau, Feschenheim, Offenbach a. M., Mainz und Darmstadt.

Gauvorort Frankfurt a. M. Adresse: Rich. Würzberger, Frankfurt a. M., Glückstr. 11.

**Gau XII.** Königreich Sachsen. — Ernannte Bevollmächtigte in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen im Vogtland.

Gauvorort Leipzig. Adresse: D. Krefschmar, Leipzig-Neuditz, Gemeindefstr. 46 III.

**Gau XIII.** Bayerische Pfalz, Großherzogthum Baden, von Karlsruhe bis Tauberbischofsheim, Regierungsbezirk Koblenz links des Rheines und Regierungsbezirk Trier. — Zahlstellen in Ludwigshafen und Mannheim.

Gauvorort Mannheim. Adresse: F. W. Schmidt, Mannheim, L 14, 3 II.

**Gau XIV.** Elsaß und Lothringen. — Zahlstelle in Straßburg im Elsaß.

Gauvorort Straßburg im Elsaß. Adresse: Paul Zabel, Neuborf bei Straßburg i. E., Alte Schulgasse 18.

**Gau XV.** Königreich Württemberg, Hohenzollerische Lande und Großherzogthum Baden, südlicher Theil mit Karlsruhe. — Zahlstellen in Stuttgart, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen, Gmünd, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz, Zahr.

Gauvorort Stuttgart. Adresse: Emil Böbler, Stuttgart-Heslach, Frauenstr. 21 II.

**Gau XVI.** Bayerische Regierungsbezirke Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken und Oberpfalz. — Zahlstellen in Würzburg, Nürnberg, Fürth, Erlangen und Regensburg.

Gauvorort Fürth. Adresse: C. Reckling, Nürnbergerstraße 172 II.

**Gau XVII.** Bayerische Regierungsbezirke Niederbayern, Oberbayern und Schwaben. — Zahlstellen in München, Kaufbeuren und Augsburg.

Gauvorort München. Adresse: A. Scharnagel, München, Niederbammstr. 7 III.

Da einzelnstehende Mitglieder, d. h. solche Mitglieder, welche an Orten arbeiten, an denen eine Zahlstelle nicht ist, ihre Beiträge nur an die Gaubevollmächtigten oder Zahlstellen innerhalb des Gaues abführen sollen, so werden diese Mitglieder ersucht, falls durch die Neueinrichtung ein Wechsel in der Beitragannahmestelle für sie eintritt, sich so einzurichten, daß mit 1. Januar nächsten Jahres die Beiträge an die bisherige Stelle voll entrichtet sind.

Der Verbandsvorstand.  
I. A.: A. Dietrich.

## An die verehrlichen Abonnenten.

Damit in der Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt, werden die Einzelabonnenten höflich gebeten, die Abonnements für das folgende Quartal vor Jahreschluss zu erneuern; ohne Vorbezahlung erfolgt keine Zusendung der Zeitung. Auch erbitten wir die Restbeträge umgehend einzusenden. Bei Einzelabonnements empfiehlt es sich, diese nicht durch uns direkt, sondern durch die Post zu beziehen.

Die Expedition.

## Das Fest der Liebe.

Die weißen und bunten Kerzen an den grünen, duftenden Nadelbäumen harren wieder des zündenden Lichtes; die Geschenke ruhen, des Aufbaus gewärtig, noch in verschlossenen Schränken und Kommoden und die — ach, oft so zahlreichen! — Kinder warten gespannt des großen Moments, da die Pforte zu festlicher Glückseligkeit sich aufthut und sich den leuchtenden Blicken die Schätze des Weihnachtlichen zeigen, die, mögen sie noch so bescheiden sein, immer dem Glanze des Lichtes und des blinkenden Baumhangs erfreulicher Weise in einem Maße an Werth gewinnen, der mit dem des künstlichen Handelsobjekts nichts mehr zu thun hat. Erfreulicher Weise! Denn es ist ein Glück, daß es so ist und daß nicht auch hier, wie gewöhnlich im Leben, die Größe des Gelbentels den ausschließlich bestimmenden Werthmesser spielt. Es ist ein Glück, daß die Freude der Kinder im Allgemeinen nicht abhängig ist von dem Marktwert ihrer Geschenke. Wir wollen wahrhaftig nicht den „Segen der Armuth“ preisen, wie das von gemüthvollen Wohlthätern und ebensolchen Wohlthäterinnen oft geschieht, wenn sie in den Hütten der Noth bei Ausbreitung der Großschwarzherrlichkeiten einem größeren Jubel begegnen, als wenn daheim bei den eigenen Kindern die Fünzigmarkpuppen aufmarschieren. Aber wir freuen uns darüber, daß es wenigstens Stunden im Leben der Kinder des Volkes giebt, die nicht völlig unter dem alles niederdrückenden Banne der Selbstherrlichkeit stehen, — Stunden, von denen die kleinen, freudebedürftigen Herzen oft Monate lang zehren.

Weihnachten ist so recht das Fest der Kinder; es ist in dieser Hinsicht ein Fest der Liebe im reinsten Sinne des Wortes; denn wer, der auch nur einen Groschen entbehren kann, brächte es fertig, an diesem Tage sein Kind von der allgemeinen Glückseligkeit auszuschließen? Die Theilnahme an der Weihnachtsfeier braucht ja für den Einzelnen nicht immer eine Frage der Religion sein — ist es sehr häufig auch nicht; denn im Grunde haben wir hier ein Volksfest vor uns, dessen Wurzel zwei Jahrtausende und länger in die Vergangenheit zurückreicht: schon die alten heidnischen Germanen feierten das Winter-Sonnwendfest und zündeten lobende Feuer bei dieser Gelegenheit auf den schneebedeckten Gipfeln und Hängen der Berge.

Erst später wurde aus dem Sonnwendfest das Geburtstagsfest Christus. So fließt in alte Formen oft ein neuer Geist und in ewiger Wandlung schreitet das Menschengeschlecht vorwärts auf seinem mühseligen Pfade. Doch selten wird es in solchem Umfang von Grund auf umgewälzt, wie dies durch die Lehren des nuthigen, durch seine Ueberzeugung schließlich gekreuzigten Nazareners der Fall war.

An die neunzehn Jahrhunderte sind es nun, daß das Christenthum anfang, sich auszubreiten, um sich im Laufe dieser Zeit fast das ganze Abendland zu erobern.

Man mag persönlich zu diesem oder jenem Glauben stehen wie man will; das aber ist jedenfalls klar: starke sittliche Triebkräfte nur können einen derart umfassenden, anhaltenden Erfolg zu Stande gebracht haben, wie ihn der Triumphzug des Christenthums darstellt. Nicht daß die Herrschaft seiner offiziellen Formen, der verschiedenen Kirchen, durchaus nur in inneren Motiven der Lehre zu suchen wäre — im Gegentheil: es spielten im Werden ihrer Geschichte mancherlei äußere Gründe mit; aber es lagen doch keim-, blüthe- und fruchtbare große Gedanken edelster Art, die heute größtentheils zu Worten erstarrt, in Regungslosigkeit versteinert sind, in dem Hirne des theoretischen und thatsächlichen Begründers der Kirche. Auf diesen, auf seine Persönlichkeit, darf man vielleicht überhaupt den entscheidenden Einfluß auch bezüglich der späteren Erfolge zurückführen, war es doch eine Persönlichkeit, die ihrer Ueberzeugung lebte, nicht nur predigte; die das ewig Sympa-

thische und Achtungsgebietende des Märtyrers mit der begeistertsten, vollendetsten Redefähigkeit des aufopferungsvollen Agitators einer guten Sache verband.

Eine so hervorragende Einwirkungskraft wurzelt im unerschütterlichen Glauben an diese Sache und findet, so geartet, einen günstigen Boden in dem allgemein-menschlichen Verlangen nach Glückseligkeit. Es ist wahr, der Hauptstrom der Lehre jenes Theologen endete in der Verkündigung eines himmlischen Reiches der Freude. Aber — und das sollte sich doch gerade der gläubigste Christ fragen! — sind seine ethischen Gesetze für das irdische Leben wenigstens von denen durchgeführt, welche sich als die gottgewollten Vertreter jener Lehre ausgeben und von Jenen, welche die Kirchen als öffentliche Macht-faktoren betrachten und benutzen?

Gerade diese Genannten können nicht heftig genug die moderne Arbeiterbewegung wegen ihrer angeblichen Religionsfeindschaft angreifen, trotzdem es dieser gar nicht einfällt, in solcher Hinsicht provozirend vorzugreifen. Die Sache liegt vielmehr so, daß die Angreifer auf jener Seite sind. Man braucht nur an das Fuldaer Hirten Schreiben und den Freiburger Bischofsbrief erinnern, um zu zeigen, wie versucht wird — hier sogar ausgesprochen christlichen Gewerkschaften gegenüber — den auf Besserung ihrer irdischen Lebenslage bedachten Arbeitern ihre wirtschaftlichen Organisationen, ihre freiere Bewegung zu vereiteln.

Und wenn auf solche Herausforderungen der verbiente Gegenschlag erfolgt, wenn der Abgrund zwischen Theorie und Praxis aufgezeigt wird, dann ist man sofort mit dem verblüffenden Hinweis da: Seht, das sind die angeblich neutralen Gewerkschaften, die eure heiligsten religiösen Gefühle in den Staub ziehen.

Es ist ja auch furchtbar bequem, die Kirche, bezw. die Handlungen und Unterlassungen ihrer Träger und Vertheiliger mit dem Glauben zu identifizieren, trotzdem sie sich im Grunde genommen scheiden wie — Praxis und Theorie!

Die modernen Gewerkschaften sind in religiöser Beziehung neutral, sie kümmern sich nicht im Mindesten um die Tauffcheine ihrer Mitglieder. Aber sie sind ernsthafte Vertreter der Arbeiterinteressen und es diesen und sich selber durchaus schuldig, den verwirrenden Einflüssen jener sehr breiten Kreise entgegengutreten, die die Frömmigkeit dazu benutzen, die Masse des Volkes in Mangel, in klavischer Abhängigkeit vom Unternehmertum zu erhalten. Das letztere aber spürt von solchen Einflüssen auf sich selber nicht einen Hauch; dort eint eine Religion den Christen, Juden und Heiden: die Anbetung des Profits! Schon diese Gegenüberstellung zeigt, wie auch hier der Grundsatz gilt: „Wenn zwei daselbe thun, ist es nicht daselbe“ — und wie thatsächlich die öffentliche Kirche zu einem Machtmittel der Herrschenden, zu einem Bollwerk aller Aufklärungsgegner geworden ist. Wer sehen will, der sieht, und wer hören will, der hört es Tag für Tag, daß unaussfüllbare Risse Klaffen, unvereinbare Widersprüche bestehen zwischen der lebendigen ethischen Kraft des Begründers der christlichen Kirche und der erstarrten Dogmatik seiner Epigonen; wir sehen und hören es nicht nur, wir müssen's am eigenen Leibe fühlen!

Die hier charakterisirte Zwiespältigkeit hat allmählig das ganze Leben durchtränkt; im Familien-, geschäftlichen wie öffentlichen Leben, im Großen wie Kleinen herrscht in dieser Beziehung ein Synkismus, eine Sorglosigkeit und Indifferenz, daß man nicht mehr in der Lage ist, festzustellen, wo eigentlich die unbewußte Heuchelei aufhört und die bewußte anfängt. Im Namen des Christenthums werden Dinge verübt und beschönigt, die nie und nimmer mit den ursprünglichen Grundfäden desselben in Einklang zu bringen sind. Nicht die Religion ist es, die herrscht, nicht der wirkliche, ernste Glaube, sondern — von einigen Ausnahmen abgesehen — man betet die religiöse Phrase an!

Man stelle sich vor, derselbe Christus würde noch einmal, würde heute wieder unter seinen Epigonen wandeln — und man hat das Verhältniß, in dem die gekennzeichneten Widersprüche sich bewegen.

Das Weihnachtsfest bietet in Fülle Anlaß zu Betrachtungen, die auf diesem Gebiet liegen. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Von Tausenden von Kanzeln tönt dies Wort wieder weisevoll wie je in die gläubig harrende Menge — und in Ostasien thürmen sich Berge von Leichen und die Luft ist verpestet vom Mord- und Todesgeruch. Die wüthenden Soldatenräufe der christlichen Staaten haben Ernte gehalten und die geweihten Fahnen der abendländischen Religion und Kultur flattern über den Trümmern verwüsteter Städte und Dörfer, über zerstampften Feldern und niedergebrannten Heimstätten. Kugel, Bajonett und Knute regieren!

Es ist ein Bild so grausam-teuflicher Ironie, ein blutiges Drama des Widerspruchs so grotesken-entsetzlicher Form, daß man versucht wird, an der Menschlichkeit der Menschheit überhaupt zu zweifeln! Ein anderes Bild!

Im Reichsamt des Innern läßt man sich zwölftausend Mark von einer Unternehmerrlique zahlen, um für einen Gesekentwurf zu „agitiren“, der — zur That geworden — die Rechte der Arbeiterschaft zertreten, der ihr neben der täglich drohenden Nahrungsjorgen noch das Zuchthaus gestellt hätte. Dieses für die Parteilichkeit, für die ganze Anschauung, für den Geist der Herrschenden so überaus charakteristische Vorkommniß wird mit einer nonchalanen Handbewegung, mit ein paar Worten abgethan und die Vertreter des Intrums — also auch die eines Theiles der kirchlich gesinnten Arbeiterschaft — erklären sich davon befriedigt! Mühte sich nicht ein Sturm auch hier erheben haben, der im Namen christlicher Gerechtigkeit durch das grüne Holz gefahren wäre? Und wo ist die Kirche, in der als Tempel der Armen und Glenden ein Donnerwort erklänge wider eine solche Schmach?

Ah, der christliche Zeitschriftenverein, an der Spitze der Herr Pastor Hülle, weiß, wo die zwölftausend Mark geblieben sind! Er hat sie im „Interesse der Arbeiter“ verwendet, in famosen Broschüren!

Giebt es denn wirklich noch Arbeiter, die sich ein derartiges Christenthum von derartigen Leuten predigen lassen? . . .

Vielleicht aber täuschen wir uns. Hörten wir nicht oft an den heiligen Stätten von den „Wölfen in Schafskleidern“ reden? Wird nicht die Demuth, die Zufriedenheit und Nächstenliebe immer wieder gepredigt? Doch wohl denen, die in cynischem Hochmuth den erbärmlichsten Forderungen der Arbeiter gegenübersehen? Doch wohl denen, die in gieriger Unerfülltheit Schätze auf Schätze anhäufen und ihres Nächsten vergessen? Doch wohl denen, die jede freie Regung des modernen Lohnsklaven mit ihrem Haffe verfolgen?

Nein, ach nein!

Die „Wölfe in Schafskleidern“ sind Jene, die wie einst Christus hinausgehen in die Lande und den Armen und Glenden das Evangelium der neuen Zeit, der Gerechtigkeit und Nächstenliebe predigen und zu geistiger Empörung aufrufen! Diejenigen, die nicht müde werden, an einer Gemeinschaft aller Unterdrückten zu arbeiten! —

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Unerhörte Dividenden fließen in die Taschen der großen Kohlengesellschaft und sie sehen nicht, daß unter Tage, in weiterdrohenden Schächten Hunderttausende von Menschen ihr Leben opfern für einen Lohn, der kaum das nackte Dasein erhält; sie hören nicht die Klageschreie der Armen, die im kalten Zimmer, in enger Kammer frösteln die wunderbare Weihnacht feiern und eine Gesellschaft verfluchen, die keinen Weg aus dieser Noth weiß als allenfalls ein durchwärmtes Asyl oder — geheizte Kirchen!



Es knack und knistert in den wirtschaftlichen Betrieben. Eine Krise wirft ihre ersten Wellen gegen die Mauern. Die Arbeitslosigkeit steigt, die Löhne sinken. Das agrarische Junkerthum plant einen neuen Raubzug, die Preise werden größer, die Brote kleiner. . . . Heil dir, Weihnacht! „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Wahrhaftig — es sind keine freundlichen Bilder! Und wir wissen, daß unsere Betrachtungen nicht zu erhöhter Festfreude anregen können. Aber es ist nicht die Aufgabe der Arbeiterblätter, mit schönrednerischen Phrasen über die Nothe, die grausamen Nothe der Zeit hinwegzusehen. Das thut ja jene Welt, die ihre Befriedigung im Worte, nicht in der That findet.

Die Arbeiterschaft aber, soweit sie als geschlossene Gemeinschaft heute schon in Frage kommt, hat sich eine Religion der That gebildet und stellt der Anbetung des Profits die Verehrung und Uebung der Solidarität entgegen! In ihr verkörpern sich die sittlichen Grundzüge, die allerchristlichsten Urtheorien — die des Wohlergehens Aller! In dem Verlangen nach Glückseligkeit wurzelt auch unsere Bewegung; auch in unseren Reihen sehen wir täglich das Martyrium der Ueberzeugungstreue und die schöpferische Kraft der Begeisterung. Die Lebenskräfte der Menschheit, die bewegenden thatrohen Ideale haben sich in die Hütten und Kammern der Proletarier gesiedelt. Wir kennen keine Dogmen und nehmen freudig Jedem in das streitende Heer der Arbeit auf, mag er Jude, Christ, Heide oder Mohammedaner sein! Wir rufen Jedem zu, sich uns anzuschließen und fordern von ihm nur, sich mit uns dagegen zu wenden, daß man uns mit Worten füttert! Wir fordern, daß er der Nächstenliebe gedenke und nicht das Recht seiner Brüder und Schwestern schmälere und verrathe, daß wir mit tausend Opfern erkämpfen; daß er nicht zum Werkzeug werde derjenigen, die uns unterdrücken mit allen Mitteln ihrer Macht.

Wir fordern Solidarität und Organisation!

Trotz aller Schmähungen wissen wir, daß diese Worte unsere Zukunft einschließen, daß sie der Hebel sind, uns zu heben und schließlich zu erlösen.

In solchem Sinne, mit solchen Gedanken feiern wir das Weihnachtsfest. Und wer, wenn die Kerzen brennen, selber fröhlich geworden, der Freude seiner jubelnden Kinder zuschaut, wer sich der fortchreitenden Zeit bewußt wird, der mag mit leisem Neid auf die Kleinen blicken, von denen wir hoffen, denen wir von ganzem Herzen wünschen, daß sie einst die Winter-Sonnenwende der Menschheit erleben mögen!

E. P.

## Die wirtschaftliche Krise.

Wir sind jetzt am Ende des Jahres angelangt und es ist daher möglich, einen Ueberblick zu gewinnen über dessen wirtschaftliche Gestaltung, ohne daß die den Arbeiterorganisationen feindlichen Blätter mit dem alten Einwand kommen könnten, wir färben absichtlich schwarz, um die Arbeitermassen in die Organisationen hineinzutreiben, trotzdem alles so wohl bestellt sei in Bezug auf unser Wirtschaftsleben. Niemand vermag jetzt zu leugnen, daß die im ersten Vierteljahr 1900 eingetretene Stockung, die man für eine vorübergehende Folge des chinesischen Krieges hielt, sich zu einer Wirtschaftskrise schließlich in der Art vertieft hat, bei welcher die Arbeiter fast ausschließlich die Kosten zu tragen haben. Das erste äußerliche Erkennungszeichen der heraufkommenden Krise war eine Absatzstockung, aus der sich ein Stillliegen der Geschäfte entwickelte. Die Entwerthung der Industripapiere war nur die Folge dieser Thatfachen, und um durch Aufrechterhaltung des Geschäftsganges ein weiteres Sinken der Papiere zu verhindern, mußten sich die industriellen Ausbeuter, die bis dahin Herren der Situation zu sein glaubten, dazu bequemen, allerlei Nachlässe in den hohen Preisen eintreten zu lassen, die sich bald zu einem allgemeinen Preisfall erweiterten. Aber auch das vermochte die Marktlage nicht zu beseitigen. Bald genug trat in Folge der mangelnden Aufträge die Verminderung der Arbeit in den Groß-

betrieben ein, von denen die Kleinen abhängig sind, und Feierschichten, Lohnereduktionen, Arbeiterentlassungen waren die direkte Folge. So ist das Ungewitter schließlich auf die Arbeiter niedergelassen. Die kapitalistische Bourgeoisie hatte noch im März erklärt, es handle sich bei den Kursstürzen lediglich um die Folgen der Ueberproduktion, also um eine Börsenkrise, die alsbald vorübergehen werde. Die Kursstürze selbst haben sie aber bald eines Besseren belehrt. In der Reihe der Monate sind die Kurse mancher Industripapiere um 40, 50, 60, 80, ja 100 und 135 Prozent gefallen! Das ist keine Börsenpanik mehr, das ist eine völlige wirtschaftliche Auflösung, die sich in dem Zusammenbruch der hohen Kursherrlichkeit äußert! Bald hörte man denn auch von den führenden Männern in dem tollen hochantischen Treiben des Kapitalismus in den letzten Jahren die Ermahnung zu Ruhe und Besonnenheit. Nur wenn sie Alle zusammenständen, ließe sich der Schlag abwenden und der Zusammenbruch vermeiden. Seitdem aber sind die Dinge eher schlimmer geworden. Die wirtschaftliche Krise ist da — wer weiß, was uns schon die nächste Zukunft bringt!

Daß es sich nicht bloß um eine Börsenpanik in Folge des chinesischen Krieges, sondern um eine wirtschaftliche Krise handelte, konnte man schon im April erkennen. Den Anstoß gab Nordamerika. Begünstigt durch die Schutzzölle, die ja heute auch bei uns Agrarier und Industrielle hinaustreiben wollen, war über dem großen Wasser eine schlimme Ueberproduktion entstanden. Da es für diese keinen Abflußkanal gab, stockte die Produktion und begann der Preisfall. Während Anfangs dieses Jahres Nordamerika 15 Millionen Tonnen Roheisen produzierte, ging bis gegenwärtig diese Produktion auf 11 1/2 Millionen Tonnen zurück. Der Preis der Tonne sank von 25 auf 14 Dollar. Von diesem Augenblick an begannen die amerikanischen Kapitalisten ihre Bemühungen, ihre Ueberproduktion nach Europa abfließen zu lassen. Auf den Vorschlag des amerikanischen Konsuls in Frankfurt a. M. beabsichtigten die Eisen- und Kohlenkapitalisten Nordamerikas, mittelst einer eigenen Flotte in großem Maßstab ihre Ueberproduktion an den europäischen Markt zu bringen. Die Vorläufer dieser Ausfuhrbestrebungen haben den deutschen Markt bereits erreicht und hier eine völlige Panik hervorgerufen. Denn das Vorgehen der amerikanischen Kapitalisten trifft ihre deutschen Konkurrenten in einer schlimmen Verfassung. Dem vermehrten Bedarf, der sich seit dem Jahre 1894 zeigte, waren die Großhändler gefolgt durch die blutigsten Gründungen industrieller Unternehmungen aller Art. Die vorhandenen Betriebe waren erweitert worden und in den großen Werken steckte ein Riesenanlagekapital, welches noch nicht herausgewirtschaftet worden war. Zugleich aber hatte der „Kreuzzug, der heilige Krieg“, bei der Massafirung Tausender Chinesen zur Folge hatte, auch bei uns das ganze Geschäftsleben erschüttert. Die Absatzbeziehungen mit Ostasien — wir haben noch im vorigen Jahre für 50 Millionen Mark dorthin abgesetzt — waren zerstört, der südafrikanische Krieg behinderte unseren Absatz nach England, die Angst der kapitalistischen Deutemacher um ihren so lange mit vollen Händen geschöpften Profit machte sie vorsichtig in der finanziellen Beleihung von Industrieunternehmungen und rief jene „Selbstnappheit“ hervor, die das ganze Geschäftsleben vollends lähmte.

Wirtschaftliche Krisen in irgend einem Zweige der deutschen Produktion interessieren nicht nur diesen Theil der Arbeiterschaft, sondern müssen die Aufmerksamkeit der Gesamtheit der Arbeiterklasse auf sich lenken, weil partielle Krisen wie freies Feuer um sich greifen und allmählich die ganze Konjunktur zerstören. Die Krise prägte sich zuerst scharf aus in den Industrien der Fertigfabrikate, ergriff dann die Industrien der Halbfabrikate und leute schließlich zu einem beträchtlichen Theile die großen Werke der Eisenindustrie still. Dazu wird diese Krise noch besonders verschärft durch den wilden Hunger nach Riesenprofiten, die die kapitalistischen Spekulanten in den Zeiten der Hochkonjunktur an den Tag gelegt haben. Vertrauens auf die Fortdauer derselben haben sie auf Jahre hinaus mit den großen Werken Roheisenabslüsse gemacht und können nun die Mengen in der stockenden Industrie nicht unterbringen. Theilweise ist es ihnen gelungen, sich von der Abnahmeverpflichtung loszukaufen. So weiß man von einer rheinischen Firma, daß sie 150000 Mk. „Reuzgeld“ gezahlt hat, damit sie von einem Werke 30000 Tonnen Eisen nicht abzunehmen braucht. Theilweise sind aber auch die Firmen bereits unter ihren Verpflichtungen zusammengebrochen.

Wenn vorläufig die Kohlenindustrie noch stark be-

schäftigt ist, so giebt die Erklärung dafür der Winter mit seinem großen Bedarf an Hausbrandmaterial. Sobald mit dem Frühjahr auch dieser nachläßt, wird die Kohlenindustrie ebenso von der Krise ergriffen werden wie die übrigen Zweige der Produktion.

Im Verlauf wirtschaftlicher Krisen ist die Arbeiterklasse immer der leidende Theil. Auf ihre Schultern wälzt der Kapitalist alle Schäden seines Systems ab. Was gilt die Vernichtung Tausender Arbeiterexistenzen angesichts des „höheren Zweckes“, den feuerfesteren Gelschrank im Komptoir vor Verlusten zu bewahren! So traten denn gleichzeitig mit den Nachrichten von der um sich freisenden Krise die Mittheilungen von Arbeiterentlassungen, Lohnereduktionen, Arbeitsstokungen und Vertriebsbeschränkungen auf. Wir deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen sind es, die in erster Linie alle Schläge des Wirtschaftslebens zu fühlen bekommen.

Das aber sollte uns Allen ein Ansporn sein, unsere Organisationen zu kräftigen. Der bisherige Verlauf der Krise zeigt uns, wie sie sich, trotz aller Ablenkungen kapitalistischer Blätter, langsam vertieft. Was mag dem deutschen Proletariat für das nächste Jahr bevorstehen!

Stärkung der Organisationen, damit wir gewappnet und gerüstet sind gegen alle Schläge der kapitalistischen Deutemacher, das ist es, was uns gegenwärtig insbesondere nothwendig ist!

X. V. Z.

## Brief aus Leipzig!

Geehrte Redaktion! Nachdem nun glücklich der Tarif unter Dach und Fach, findet man auch schon nach kurzer Zeit die Tarifmarder an der Arbeit.

Es erscheint uns geradezu unverstänlich, wenn Werkstätten wie die Vereinigte Dampfdruckbinderei Waumbach & Komp. und die Welfirma F. A. Brockhaus, beides Firmen, die bis jetzt noch immerhin in tariflicher sowohl, als auch in technischer Beziehung sich eines guten Rufes und Ansehens erfreuten, versuchen Verhältnisse im Verufe zu schaffen, die jeder mit dem Verufe Wohlmeinende entschieden verurtheilen muß.

Wir wissen nun nicht, ob die Herren Chefs dieser Firmen, oder deren Untergebenen, die Herren Werkführer es sind, die sich in rastloser Thätigkeit bemühen, neben oben angeführtem guten Rufe auch noch darnach zu trachten, als Schmutzkonkurrenten im Buchbinderergewerbe zu gelten.

Diesen beiden Firmen blieb es vorbehalten, Arbeiten von Mädchen herstellen zu lassen, die bisher nur als Gehilfenarbeit angesehen wurde.

In beiden Werkstätten läßt man seit Kurzem „Leberdecken“ von Mädchen anmachen. Bei Waumbach & Komp. sollen sogar die Mädchen „Halbfranzbündchen“ überziehen. Wir würden nichts dagegen einwenden, würden diese Firmen den Mädchen den Preis zahlen, als wie er im Tarif für Gehilfen vorgeesehen ist, solange dies nicht geschieht, müssen wir dagegen aufs Entschiedenste protestieren, ja wir sind sogar der Meinung, da beide Firmen der hochwohlwollenden Buchbinder-Zwangsgenossenschaft angehören, daß die Zünngung zunächst dazu Stellung nehmen muß und den Herren klar zu machen sucht, erstens, daß durch derartige Machinationen der Zweck der Zünngung: „das Handwerk zu fördern und zu heben“ nicht erreicht, sondern im Gegentheil der Schmutzkonkurrenz nur Vorschub geleistet wird, und zweitens, daß nach Aussage unserer Tarifkommissionenmitglieder in öffentlichen Versammlungen „die Ausbeutung der Mädchenarbeiten“ in dieser Weise wohl schwerlich Zustimmung erfahren haben würde, auch seitens der einsichtigeren Prinzipale.

Wir geben unseren hochwohlwollenden Arbeitgeberorganisationen, gleichviel ob Zwangsgenossenschaft oder Deutscher Buchbinderbesitzer-Verband, anheim, diese Angelegenheit in ihrem eigenen Interesse einer Prüfung zu unterziehen. Aber auch die Gehilfenkommissionen muß auf Mittel und Wege sinnen, diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Nun sei hier noch der Lehrlingsfrage einige Aufmerksamkeit gezollt. Wenn auch bei der Firma Brockhaus die Zahl der Lehrlinge (7 bei etwa 70 Gehilfen) nicht schwer ins Gewicht fällt, um so schwerer aber bei der Firma Waumbach & Komp. (27 bei etwa 130 Gehilfen).

Haben die Herren Waumbach und bei Brockhaus der Herr Werkführer — die doch beide beruflich gelehrte Leute sind — schon einmal darüber nachgedacht, wenn ihnen nicht gerade das Glück hold gewesen wäre, Direktor oder Werkführer spielen zu können, wie sie diese Frage

beurtheilen würden als Gehilfen? Wenn ja, wäre uns ihre Anschauung zu erfahren sehr erwünscht.

Auf der einen Seite die Proletosmachung der männlichen Arbeitskraft durch Anlernen der „billigeren“ weiblichen Arbeiterinnen, auf der anderen Seite, aus denselben Gründe, die Lehrklingzüchtereien in höchster Blüthe.

Aber was fragen die Herren Larrack; wenn der Lehrling ausgelernt hat, kann er anderwärts sein Glück versuchen, was fragen solche Leute darnach, die früher auch den Kleister- und Leimpinfel geschwungen haben; die Herren denken nur über ihr eigenes Wohlergehen nach, sie sind egoistisch genug, den Beruf auf das niedrigste Niveau sinken zu lassen und dadurch Hunderte von Existenzen vernichten zu lassen; für sie gilt nur: Erst ich! Nach uns die Sintfluth!

In Wälde mehr, bis dahin verbleibt mit allerunterthänigstem Gruß

Die Wacht von der Pleiße.

### Zur Urabstimmung.

Gegen die Extrasteuer.

Es ist jedenfalls nur zu begrüßen, wenn zu der ausgeschriebenen Extrasteuer eine lebhafte Aussprache in der Zeitung Platz gegriffen hat, diese vor der Urabstimmung zu schließen ist ganz verkehrt; will man unangenehme Nachwehen vermeiden, so lasse man der Diskussion freien Lauf.

In der Begründung der Extrasteuer wird seitens des Zentralvorstandes ausgeführt, daß die Lohnbewegung in den drei Städten Berlin, Leipzig und Stuttgart circa 85000 Mk. gekostet hat und daß ein kräftiger Fonds notwendig sei, um die tariflichen Vereinbarungen neben den oben genannten Städten auch in den anderen, in der Buchbinderei und verwandten Berufen in Betracht kommenden Städten einzuführen. Es gelte daher, neben Werbung neuer Mitglieder auch für alle Fälle einen ausreichenden finanziellen Rückhalt allen Mitgliedern zu gewähren.

Nichtig ist, daß die Lohnbewegung viel Geld gekostet hat und noch kosten wird, wie jede Lohnbewegung überhaupt. Wenn aber seitens des Zentralvorstandes bei den Mitgliedern die Idee genährt wird, als sei es möglich, auch bei den anderen Städten, außer den Buchbindereizentren Leipzig, Berlin und Stuttgart, einen allgemein gültigen Tarif einzuführen, so muß dem widersprochen werden, weil er dadurch bei einem Theile der Mitglieder, speziell kleiner Zahlstellen, Illusionen weckt, die nicht zu erfüllen sind.

Man soll sich doch keiner Selbsttäuschung hingeben; ein allgemein gültiger Tarif für alle in der Buchbinderei und verwandten Berufen vorkommenden Arbeiten ist ganz ausgeschlossen, wenigstens für absehbare Zeiten. Man muß bedenken, daß in den drei genannten Städten die Buchbinderei fabrikmäßig betrieben wird, deren Begleitererscheinungen Altforbearbeit, größere Anzahl von Arbeitern in einem Betriebe, Theilarbeit zc. zc., die Einführung eines geregelten Tarifs ermöglichen und wünschenswert erscheinen lassen, daß hingegen in dem weitaus größten Theile aller übrigen Buchbindereien diese Voraussetzungen fehlen, wenigstens könnte der Leipziger Tarif nicht als Vorbild dienen. Dazu kommt, daß in einem sehr großen Theile der Buchbindereien neben der Buchbinderei Artikel der Nebenbranchen angefertigt werden, die zu tarifiren unmöglich erscheint.

Hier muß sich die Regelung des Arbeitsverhältnisses ganz von selbst auf Lohn und Arbeitszeit beschränken.

Wie steht es denn mit den verwandten Berufen, deren Angehörige gleichfalls dem Deutschen Buchbinderverband angehören sollen und zum Theile auch angehören und deren Interessen zu vertreten gleichfalls die Pflicht des gesammten Verbandes ist? Diese Nebenberufe werden, wie bereits angebeutet, theils in kleinen Buchbindereien mit ausgeblüht, theils selbständig fabrikmäßig betrieben mit all ihren Begleitererscheinungen wie in den Großbuchbindereien.

Wie soll der Tarif aussehen, der all diese Spezialitäten aufschließt?

Kurz, in unserem Beruf mit all seinen Nebenbranchen herrscht sowohl in den Betrieben als auch in der Art der Produkte eine derartige Verschiedenheit, daß ein allgemein gültiger Tarif einfach eine Utopie ist.

So lange diese Verschiedenartigkeit besteht (das ist auf absehbare Zeiten), kann es sich nur in der Hauptsache auf Regelung von Lohn und Arbeitszeit handeln. Das beweisen auch die Lohnbewegungen, die in den anderen Städten als den drei genannten dieses Jahr stattfanden.

Dort wurden nicht die Forderungen auf Einführung eines Tarifs gestellt, sondern Forderungen, die sich in der Hauptsache auf Lohn und Arbeitszeit beschränken und die nach den lokalen Verhältnissen verschieden waren.

Nun wird in der Begründung zur Extrasteuer mit Recht noch geltend gemacht, daß neben der Werbung neuer Mitglieder noch für ausreichenden finanziellen Rückhalt gesorgt werden müsse. Nur wird ganz vergessen, daß die Werbung neuer Mitglieder, die Vorbedingung einer kampffähigen Organisation, zum Mindesten sehr beeinträchtigt wird, ja daß sogar bestimmt ein Abfall von Mitgliedern zu erwarten ist, wenn die Extrasteuer bestehen bleibt.

Die Arbeiter sollten doch endlich einmal von dem unheiligen Gedanken ablassen, daß eine gefüllte Kasse den Sieg verbürgt.

Wie viel Lohnbewegungen sind schon verloren gegangen, wo es am Gelde nicht gefehlt hat. Ich erinnere nur an die letzte Lohnbewegung der Buchdrucker. Was wir einen finanziellen Rückhalt nennen, wäre für diese vermuthlich eine Vogatelle, mit der sie gar nicht erst anfangen.

Was der Organisation der Arbeiter im Kampfe wider die Unternehmer die Kraft giebt, ist die Zahl der Organisirten und das Maß der Aufklärung.

Der Wille „das zu thun“ und „jenes zu unterlassen“. Ein Kampf, der sich auf die Kasse verlassen muß, ist immer verloren. Denn die Arbeiter mögen noch so viel Geld aufbringen, — die Unternehmer werden stets mehr aufbringen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die im Kampfe stehenden Genossen nicht unterstützt oder Gelder zu diesem Zwecke nicht angeammelt werden sollen. Nein, aber gegen den Glauben an die alleinseigmachende Kasse möchte ich mich wenden.

Nun hat sich doch eine Reihe mittlerer und kleiner Zahlstellen gegen die Extrasteuer ausgesprochen mit der Begründung, daß ihnen dadurch der Lebensfaden unterbunden würde. Wer hat denn ein Recht, zu bestreiten, daß diese Beschränkungen wahr sind? Diejenigen, die in großstädtischen Verhältnissen aufgewachsen, immer darin gelebt haben, niemals die Verhältnisse in den kleinen Städten und in der Provinz kennen gelernt haben, doch gewiß nicht!

Glaubt man denn, daß diese Nothschreie ausgestoßen wurden aus lauter Oppositionslust oder weil sie Gefallen am Streite haben? Wie können sich gewisse Befürworter der Extrasteuer anmaßen, den Gegnern derselben Kurzsichtigkeit, Mangel an Solidaritätsgefühl und wie die ebenso billigen wie hohen Nebensarten alle lauteln, vorzuwerfen? — Diese meinen es mit der Organisation jedenfalls ebenso ehrlich wie jene. Und wenn sie glauben, daß ihrer Organisation am Orte Gefahr droht durch die erhöhten Beiträge, so ist es ihr Recht und ihre Pflicht, ihre Stimme zu erheben, so lange es noch Zeit ist.

Diesbach ist ein warnendes Beispiel! Der Gipfel der Naivetät aber ist es, wenn denen, die die Extrasteuer nicht zahlen können, zugerufen wird, „sie möchten sich doch solche Verhältnisse schaffen, daß sie an ihre Unternehmerrforderungen stellen können“. Zum Kutul, das ist ja eben der Grund, warum wir uns gegen die Extrasteuer wenden! Wenn durch die erhöhten Beiträge der Mitgliederstand zurückgeht und daß das eintritt, dagegen ist 1000 gegen 1 zu wetten, so wird ja die Zeit, wo die Zahl der Organisirten stark genug ist, um einen Kampf zu wagen, immer weiter hinausgerückt.

Aber die Mitglieder in den großen Zahlstellen sollten doch nicht vergessen, daß sie sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn die Organisation in der Provinz zurückgeht.

Schon heute müssen sie zusehen, wie eine große Schaar unausgeklärter Kollegen nach den Städten strömt, wo eine Bewegung stattfindet oder stattgefunden hat.

Man unterschätze in solchen Fällen die Thätigkeit auch der kleinsten Zahlstelle nicht. Wir selbst sind Wochen lang vor Ausbruch der Bewegung in Leipzig von organisirten und unorganisirten Kollegen Briefe von der Firma Hübel & Denk in Leipzig gezeitigt worden, die sie zum Engagement einluden. Wie viel Streikbrecher und „arbeitslustige“ Kollegen in solchen Fällen zurückgehalten werden, läßt sich niemals feststellen. Sicher ist aber, daß die Position der großen Zahlstellen bei zukünftigen Tarifbewegungen nicht gewinnen kann, wenn durch die Extrasteuer die Organisation in der Provinz, wie zu befürchten ist, zurückgeht.

Gerade jetzt sollte man die Organisation in den kleinen Städten und überall dort, wo sie schwach ist, zu heben suchen, die Extrasteuer ist aber das verkehrteste Mittel dazu.

In einer kleinen Stadt spielen aber 10 Pf. eine größere Rolle wie in einer Großstadt.

Wenn, wie es nach dem letzten Bericht scheint, auch Berlin umfällt, dann gehen die drei großen Zahlstellen, die allein mehr als die einfache Majorität besitzen, zusammen, dann ist die Extrasteuer beschlossen. So wird es in Zukunft immer gehen, in allen Fragen des Tarifs haben die drei Zahlstellen ein gemeinsames Interesse, sie haben die Majorität. Der Verband hat die Tarifrfrage einmal aufs Programm genommen, er ist fest engagirt. Die übrigen circa 76 Zahlstellen, in denen ganz andere Verhältnisse herrschen, werden einfach ins Schlepplau genommen, mögen sie zusehen, wie sie fortkommen; auf die Interessen einer starken Minderheit kann gar nicht Rücksicht genommen werden.

Der einzige Ausweg, der übrig bleibt, wäre, daß die Zahlstellen, die an der Tarifbewegung ein besonderes Interesse haben und alle die, die es vermögen, Extrasteuern einführen beauftragt Ansammlung eines Widerstandsfonds am Orte.

Dadurch werden auch solche unliebsame Vorkommnisse, wie sie durch eine Aenderung des Verbandsvorsitzenden bei den Tarifverhandlungen in Leipzig hervorgerufen wurden, vermieden.

Nach einem früheren ähnlichen Falle zu urtheilen, ist auch zu befürchten, daß aus der Extrasteuer eine bleibende Beitragserhöhung wird. Dann sollte man aber warten, bis ein Verbandsstag stattfindet, dann müßten auch die Rechte der Mitglieder mehr ausgeübt werden. Dann könnte man den Mitgliedern wenigstens zeigen, daß neben größeren Pflichten auch ihre Rechte vergrößert worden sind. Hätte der Zentralvorstand am Anfang der Bewegungen eine noch weit höhere Extrasteuer ausgeschrieben, da wäre sie willig bezahlt worden, denn da herrschte überall Begeisterung. Für die in der Bewegung stehenden Kollegen konnte die Extrasteuer beginnen, wenn sie wieder in Arbeit traten und auf die gleiche Dauer auszudehnt werden.

In Städten wie in Dresden, wo die in Nebenbranchen beschäftigten Arbeiter den Ausschlag geben, die mit der Buchbinderei nur geringe Fühlung haben, wird die Extrasteuer unheilvolle Folgen haben. Auch die entschiedensten Anhänger des Verbandes verwerfen dieselbe. — Hoffentlich hat die Mehrzahl der Verbandsmitglieder bei der Urabstimmung die richtige Einsicht und wird nicht durch ihr Votum die Existenz mancher Zahlstellen untergraben. Die finanzielle Kräftigung der Verbandskasse läßt sich auch auf anderen Wegen erzielen als auf dem beschrittenen, wo ein Wille, ist auch ein Weg.

Zuletzt möge man noch bedenken, daß sich zur Zeit Deutschlands Industrie am Anfang einer wirtschaftlich schweren Krisis befindet. Angesichts der Verberuerung der Mischen, Lebensmittel und aller Verbrauchsgüterstände, bei dem drohenden Gespenst der Arbeitslosigkeit nach den Festtagen ist der Zeitpunkt einer Beitragserhöhung schlecht gewählt.

Nicht eine zusammenschrumpfende Versicherungsgesellschaft, sondern eine aufblühende Kampfgenossenschaft muß unser Ziel sein. Wer das will, der nehme auf die überaus schlechten Zustände in vielen kleinen und mittleren Zahlstellen Rücksicht, suche diese Organisationen zu erhalten und stimme bei der Urabstimmung „gegen die Extrasteuer“. H. Schlegel.

### Zum Konflikt in der „Leipziger Volkszeitung“.

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 49 d. Bl. ein Artikel, der als eine Mustervorlage einseitiger Beurtheilung bezeichnet werden muß. Da ich sachlich und persönlich an dem Konflikt theilhaftig bin, gestatte man mir folgende Darlegung. Die Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ ist kein Unternehmen, um irgend einem mit Stummstichen Gesplogenen ausgestattetem Besitzer die Taschen zu füllen, sondern Parteiunternehmen, auf dessen geschäftliche Einrichtungen die Leipziger Parteigenossen einen weitgehenden Einfluß ausüben. Durch die Einführung von Sechsmaschinen und Verlust einzelner Druckaufträge waren Entlassungen notwendig geworden. Die Geschäftsleitung richtete nun an die Parteileitung die Anfrage, ob sie rein nach der Dauer der Beschäftigung die Entlassungen vornehmen oder die Parteithätigkeit mit berücksichtigt werden solle.

Hierauf wurde von mir der Antrag gestellt: „Bei Neueinstellungen oder Entlassungen in den Leipziger Parteibetrieben ist neben der geschäftlichen Thätigkeit auch die Parteithätigkeit mit in Berücksichtigung zu



ziehen." Mit diesem Antrag erklärte sich die Majorität der Leipziger Parteigenossen einverstanden.

Hätte ich ahnen können, daß dieser Antrag und seine Folgen eine solche Rolle in der Öffentlichkeit spielen würde, so hätte ich ihn präziser formuliert; er bezweckte zunächst, daß nicht unter allen Umständen nach dem Prinzip der Anciennität verfahren werden solle. Ein Mittel zur Maßregelung der Verbandsmitglieder und Ersatz derselben durch Gewerkschaftsmitglieder sollte er durchaus nicht sein, wie ich seiner Zeit aus ausdrücklich Herrn Köhl, einem der Führer der Ausständigen, erklärte. Hierfür spricht ja auch die Thatsache, daß der Geschäftsführer Heinisch selbst Verbandsmitglied war und ihm niemals ein Vorwurf daraus gemacht wurde, außerdem auch zuerst zwei Gewerkschaftler die Kündigung erhielten, von denen der eine gemäß des Anciennitätsprinzips nicht an der Reihe gewesen wäre.

Die beiden Gewerkschaftler wurden erst dann wieder eingestell, als die Verbandsmitglieder bereits ausständig geworden waren, somit Ersatz geschaffen werden mußte, wollte man das Erscheinen der Volkzeitung nicht in Frage stellen. Will man hiernach die Entlassung nur als eine scheinbare hinstellen, so weiß ich nicht, womit man diese Behauptung begründen will.

Nun zur prinzipiellen Seite meines Antrags und des Konflikts überhaupt. Mein Antrag stützte sich auf einen Beschluß des Parteitags zu Berlin von 1892, welcher lautete: "In der Frage des Genossenschaftswesens steht die Partei nach wie vor auf dem Standpunkt: Sie kann die Gründung von Genossenschaften nur da gutheißen, wo sie die soziale Existenzmöglichkeit von im politischen oder im gewerkschaftlichen Kampfe gemäßigten Genossen bezwecken oder wo sie dazu dienen sollen, die Agitation zu erleichtern, sie von allen äußeren Einflüssen der Gegner zu befreien."

Auch der Genosse Legien von der Generalkommission verlangte in einer Resolution: "Die Genossenschaften sollen den gemäßigten Arbeitern eine Unterkunft gewähren und so die Auswüchse des Kapitalismus mildern. Die Genossenschaften sind reine Privatunternehmen und als solche von der sozialdemokratischen Partei zu behandeln." (Siehe Protokoll d. P.-T. zu Berlin 220 und 221.)

Wenn man von unpolitischen Genossenschaften, von "reinen Privatunternehmen" verlangt, sie sollen als Schlupfwinkel dienen, in denen gemäßregelte politische und gewerkschaftliche Kämpfer Unterkunft finden, um "die Agitation zu erleichtern, sie von allen äußeren Einflüssen der Gegner zu befreien" — dann ist es mir unsagbar, weshalb man in reinen Parteiu-nehmungen neben der geschäftlichen Tüchtigkeit nicht die "Parteilichkeit" in Berücksichtigung ziehen darf. Ich könnte den rein geschäftlichen Standpunkt begrifflich finden, wenn keine Zuchtbauborlagen mehr fabriziert würden, wenn die Regierung von mächtigen Unternehmervereinigungen keine 12 000 Mark für die Propagandierung solcher Vorlagen erbetteln, sondern hingegen in allen ihren Betrieben volle Koalitionsfreiheit gewähren würde, wenn die Mehrzahl der Privatunternehmer diesem löblichen Beispiel folgte; ja, dann wäre es verwerflich, wollten Parteibetriebe anders handeln; aber so lange wir uns im Stande der Nothwehr befinden, finden auch sie in allererster Linie die Worte Legiens Anwendung: "sie sollen den gemäßigten Arbeitern Unterkunft gewähren und so die Auswüchse des Kapitalismus mildern!"

Und wie werden gegebenen Falles die Gewerkschaften in ihren Betrieben handeln? Nehmen wir einmal an, in der Druckerei des "Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" würde es eines Tages einem Theil der Setzer einfallen, sich der Gewerkschaft oder dem Outenbergbund anzuschließen, würden diese nicht auch ohne Arbeitsmangel entlassen werden? Weiter: Was wäre geschehen, hätte seiner Zeit, als das Organ des Buchdruckerverbandes des Gaues Offen bei der Wahl offen für den Kapitalisten Krupp gegen den Sozialdemokraten Schröder Partei nahm, ein Theil der in jener Verbandsbuchdruckerei beschäftigten Setzer in einer öffentlichen Versammlung beantragt, "dem Blatte die tiefste Verachtung auszusprechen"? Ja, wären sie einen Schritt weiter gegangen, indem sie erklärt hätten, daß es ihre sozialdemokratische Ueberzeugung nicht zuließe, noch ferner dem "neutralen Verband" anzugehören. Was — frage ich — wäre geschehen? Hätte der Verband nicht rundweg erklärt, in seinen Betrieben wäre nur Platz für Verbandsmitglieder?

Ich glaube zu der Annahme berechtigt zu sein, daß in solchen Fällen man dem Verband der Buchdrucker kaum den Vorwurf: Stummischen Geistes voll zu sein, gemacht hätte.

Ob wir Buchhinder gerade Anlaß nehmen müssen, die Parteiu-nehmungen mit ganz anderem Maße zu messen, möchte ich umso mehr bezweifeln, als der Verbandstag zu Berlin mit 27 gegen 13 Stimmen den Antrag annahm: "Alle sozialdemokratische Parteidruckereien sollen veranlaßt werden, eigene Buchhindereien einzurichten." Dies doch jedenfalls nicht zu dem Zwecke, um Unorganisirte, Mitglieder evangelischer Arbeitervereine oder kerartige Prachtkerle zu beschäftigen, sondern um unsere "Agitatoren" frei von "allen äußeren Einflüssen zu machen".

Die Parteiu-nehmungen wären somit zu der Rolle herabgewürdigt, gewerkschaftliche Agitatoren unterzubringen, ihre eigenen aber rüchichtslos nach dem Prinzip der Anciennität auf Pfahler zu werfen.

Mit welcher "Gewissenhaftigkeit" und "Unparteilichkeit" der Artikelschreiber die Vorgänge registrierte, erweist am besten die Thatsache, daß er die Abfassung der Berichtigung der Geschäftsleitung an den "Correspondent" in die letzte Zeit verlegt, während sie im Jahre 1897 geschriebene wurde, somit nicht 4 Tage, sondern bald 4 Jahre zwischen der Abfassung beider Schriftstücke liegen. Ich verzichte darauf, weitere "Genauigkeiten" des Artikels auszulesen, sondern berühre nur noch den Vorwurf, der gegen die Gewerkschaft erhoben wird, "Streitbrecherorganisation" in hohem Maße zu sein. Abgesehen davon, daß der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion diese Meinung des Artikelschreibers durchaus nicht theilt, wie aus dem demnächst öffentlich bekannt werdenden Vermittlungsvorschlag desselben hervorgeht, erkläre ich für meine Person frei und offen, daß ich in Folge des eigenartig gelagerten Konflikts, wäre ich Buchdrucker gewesen, genau so zum "Streitbrecher" geworden wäre, wie die Mitglieder der Gewerkschaft. Beide Parteien, Verbandsbuchdrucker und Parteigenossen, waren der Auffassung, daß die steigende Spannung sich schließlich explosiv entladen würde. Aus dieser Auffassung heraus entwickelte sich der jetzige, tragisch zu bezeichnende Konflikt, in dem jeder der streitenden Theile das Recht auf seiner Seite zu haben glaubt. Es wäre daher verfehlt, wollte man die eine Partei als ein Konfession von Stimmlichen, die andere aber als ein unbesetztes Opferlamm bezeichnen. Schuld und Fehler werden wohl gleichmäßig vertheilt sein; sicher ist auch, daß in diesem Kampfe für beide Theile keine Lorbeeren zu pflücken sind. Hoffen wir daher auf eine beiderseitige Revision der Gefühle, Angriffe und sonstigen Gesinnungen, die zu diesem bedauerlichen Vorkommniß geführt haben, vielleicht wird dann dieser Abgrund, der beide Parteien trennt, überbrückt werden können.

Leipzig. \* \* \* Emil Klotz.

Wir geben dem Artikel des Kollegen Klotz Raum, ohne uns natürlich mit dessen Inhalt zu identifizieren oder ohne auch nur ein Jota von dem zurückzunehmen, was in dem Artikel in Nr. 49 gesagt wurde. Wenn mit besonderer Verbe auf die "Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit" hingewiesen und als Beweis dafür angeführt wird, daß die betreffenden Auslassungen nicht 4 Tage, sondern 3 oder 4 Jahre auseinanderliegen, so mag das ein bebauerlicher Irrthum sein, der bei der Fülle des Materials, welches zu diesem Falle herbeigeschleppt wurde, unterlaufen ist und der dem Kollegen Klotz als einem der Hauptakteure bei der ganzen Angelegenheit nicht passiren kann, an der Thatsache aber an und für sich ändert diese ganze Geschichte durchaus nichts, nämlich: daß das Gebahren der Geschäftsleitung ein äußerst widerspruchsvolles ist. Die "Buchdrucker-Wacht" ist durch unseren Artikel von ihrer alten Krankheit befallen worden, sie hat einen Tobsuchtsanfall der schlimmsten Art bekommen. Der Redakteur der "Buchhinder-Zeitung" soll dumm, schwerfällig, bössartig, abern, bornirt u. c. sein. Das ist der hysterischen Eugendwächterin nicht zu verargen; wenn man eine solche erbärmliche Sache zu vertheidigen hat, muß man schimpfen, prinzipiell läßt sich eben das Verhalten der Gewerkschaftler nicht vertheidigen. Thatsächlich hat denn auch bisher kein einziges Gewerkschaftsblatt den elenden Muth gefunden, die Handlungsweise der Buchdrucker-gewerkschaft in Schutz zu nehmen. Das muß sogar verdeckt die "Buchdrucker-Wacht" zugeben; deshalb war es ihr auch nur möglich, aus den verchiedenen Aeußerungen der Gewerkschaftsblätter mit Mühe und Noth einen Brocken herauszufischen, der nicht etwa das Verhalten der Gewerkschaftsmitglieder beschönigt, sondern nur einen Theil der Schuld auch dem Verband der Buchdrucker zuweist. Ein Theil der Gewerkschaftspresse registrierte nur die einfachen Thatsachen, ohne eine bestimmte Stellung einzunehmen, was dem Organ der in Gemeindebetrieben beschäftigten Ar-

beiter "Die Gewerkschaft" — das nebenbei bemerkt sich noch in einer schärferen Beurtheilung der Buchdrucker-gewerkschaft und ihrer Freunde ergebt als wir — mit Recht Veranlassung giebt, der Gewerkschaftspresse hierüber Vorhaltungen zu machen. In der Parteipresse soll — nach Mittheilung der "Buchdrucker-Wacht" — das Verhalten des Verbandes beurtheilt worden sein; wir können darüber nicht urtheilen, da uns die Parteipresse nur in einigen Exemplaren zugeht, worin allerdings das Verhalten des Verbandes nicht beurtheilt wurde.

Wenn uns nun der Vorwurf gemacht wird, wir hätten die Gegenäußerungen unterschlagen — wir sollen uns dabei in guter Gesellschaft mit dem "Correspondenzblatt" der Generalkommission befinden — so kann man uns doch wirklich nicht zumuthen, die bisherigen Auslassungen der Gegenpartei bei vernünftigen Menschen als Vertheidigungsgründe gelten zu lassen. Wenn mit zu Thränen rührender Sentimentalität darauf hingewiesen wird, daß die Leuten von der Gewerkschaft eine gute That begangen haben, indem sie durch ihr Verhalten dafür gesorgt haben, daß das Leipziger Parteiorgan weiter erscheinen konnte, oder wenn einer der Ausständigen des Kapitalverbrechens beschuldigt wird, früher Gewerkschaftsmitglied gewesen zu sein und jetzt wieder Mitglied des Verbandes ist, oder aber, wenn fortwährend spintirt wird, was die Verbändler gegebenenfalls machen würden, was sie vielleicht machen könnten u., um jemand mit mathematischer Genauigkeit bezuzieren zu können: so und so würden die handeln, so kann man doch das heileibe nicht als eine Vertheidigung einer so wichtigen Sache ansehen. Wenn die Verbändler sich in solcher Angelegenheit einmal so schofel verhalten würden, dann müßte selbstverständlich deren Gebahren ebenso scharf kritisiert und beurtheilt werden; so lange dieser bestimmte Fall aber nicht vorliegt, kann man sich nicht in Muthmaßungen ergehen; eine Sache wird aber dadurch durchaus nicht besser, wenn man fortwährend darauf hinweist, daß es vielleicht noch Leute geben könnte, die zu ebensolchen oder noch schlechteren Handlungen fähig sind. Die Redaktion.

### Berichte über Lohnbewegungen.

**Die Sperre ist verhängt in: Pforzheim.** Ueber sämtliche Buchhindereien und Kartonnagenfabriken.

**Dortmund.** Ueber die Werkstube von Otto Schmidt.

**Bremen.** Ueber nachfolgende Werkstuben:

- Wilhelm Böhme, Buchbinderei,
- G. Schab, Buchbinderei,
- Logmann, Buchbinderei,
- Kunze, Buchbinderei,
- A. Guttha, Buchdruckerei,
- Großkopf & Romp, Dütenfabrik.
- Fr. v. Minden, Kartonnagenfabrik.
- A. Pöhlmeier, Papierhandlung.

**Berlin.** Die Luruspapierfabrik von Sala, Schützenstr. 59, ist gesperrt.

**Würzburg.** Die Werkstube A. Gresser ist gesperrt.

**Frankfurt a. M.** Hier selbst ist die Sperre verhängt über die Werkstuben: F. Böhm, L. Stiefel, Such & Eib, Manbach.

**Pforzheim.** Unsere auswärtigen Kollegen denken, die Pforzheimer haben ihren Streit formell für beendet erklärt, die Sperre verhängt und sind — eingeklappt. Doch dem ist nicht so. Daß die Sperre ihre Wirkung ausgeübt hat, das bewies der Mangel an Gehilfen, der sich nach dem Streit bemerkbar machte. Trotzdem man sich alle Mühe gab, durch Inanspruchnahme auswärtiger Arbeitsnachweise, trotz der Hilfe des Leoschen Anzeigers, in dem durch Annoncen sogar Nichtverbandsmitglieder bevorzugt wurden, stellten sich nur spärlich Arbeitswillige ein. In einer Lohnkommissions-sitzung wurde beschlossen, ein Schreiben an die Prinzipale zu senden, ob sie vielleicht geneigt wären, Zugeständnisse zu machen oder mit uns in Verhandlung treten wollten, damit die Sperre aufgehoben werden könnte. Im Falle unsere Prinzipale nicht darauf eingehen sollten, wäre die Sperre weiter zu führen.

In diesem Sinne wurde das Schreiben am 30. November an Herrn A. Schöber abgeschickt und um baldige Antwort gebeten. Da bis jetzt noch keine Antwort eingetroffen ist, so nahmen wir an, daß keine Antwort auch eine Antwort ist. Unsere "Herren im Hause" waren sofort dabei, uns Anstandsregeln beizubringen, wir haben aber schon in jener Sitzung darauf hinge-

wiesen, daß man auf einen anständigen Brief auch eine anständige Antwort erwarten darf.

Hätte Herr Kunz in Firma Otto Frey sein gegebenes Wort nicht wieder zurückgenommen, so wäre er vor dem Schaden bewahrt geblieben. In diesem Geschäft wollte man sogar die 9stündige Arbeitszeit ohne Frühstück- und Vesperpause einführen, als es aber zum Klappen kam, konnte man nicht einmal für die 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündige Arbeitszeit eintreten. Wie die Herren Prinzipale unsere Organisation respektieren, beweist, daß sie mit Vorliebe „Nichtorganisierte“ einstellen. Allerdings sind diese Kollegen gefügiger und meistens auch mit allen ihnen gebotenen Löhnen zufrieden. Ob das jetzige Personal so leistungsfähig ist wie das frühere organisierte, ist allerdings eine andere Frage.

Daß es den hiesigen Prinzipalen nicht Ernst ist, tüchtige und ältere Gehilfen hier einzustellen, beweist Herr Kiehnle (der doch von den hiesigen Prinzipalen als maßgebend betrachtet wird), welcher im Leoschen Anzeiger einen tüchtigen Gehilfen sucht, der nicht über 22 Jahre alt sein soll. Herr Kiehnle hat in der Lohnkommission uns mitgeteilt, daß er 18 und 24 Mk. zahlt, daß er aber auch diesen Sommer Gehilfen beschäftigt, denen er 12 und 14 Mk. bezahlte, verschwiegen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Mönkert den durch Unterschrift anerkannten Minimallohn von 17 Mk. nicht zahlen will.

Die Ratikelle Pforzheim würde es interessieren zu erfahren, ob das letzte Schreiben in einer Sitzung der neuen Vereinigung der Meister beraten wurde, oder ob ebenso verfahren wurde, wie mit der Vorladung zum Gewerbegericht. Alle derartigen wichtigen, beide Korporationen gleichmäßig interessierende Angelegenheiten gehören in einer Mitgliederversammlung beraten und das Resultat dieser Beratungen der Zahlstelle mitgeteilt.

Ist die Bewegung in diesem Jahre von keinem Erfolg gewesen, so war sie auch kein Schaden — wenigstens nicht für uns.

Auf einen Streich fällt kein Baum, der Stein aber, welcher im Rollen ist, ist nicht mehr aufzuhalten. Vielleicht sind die Herren „Meescher“ das nächste Mal, wenn wir wieder kommen, etwas vorsichtiger. —?

## Korrespondenzen.

**Bremen.** Am Sonnabend den 8. Dezember fand hier eine Mitgliederversammlung statt, zu der trotz schriftlicher Einladung nur 40 Personen erschienen waren. Da hier in letzter Zeit viel von einem Handvergoldkursus gesprochen wurde, hatte sich Kollege Kiska erboten, einen dementsprechenden Vortrag zur Einleitung zu halten. Redner betonte, daß er es für bringend nicht hält, einen solchen Kursus hier ins Leben zu rufen; wir müssen uns nicht nur durch unsere politische Tätigkeit, sondern auch durch unser Können Achtung verschaffen. Die meisten Buchbinder kümmern sich wenig um die technischen Fortschritte, die unser Beruf trotz alledem macht. — Wer treibt denn aber die Buchbinder? Selten sind es die Fachleute selbst. Der Antrieb geschieht von Seiten der Verleger, der Drucker und des Publikums selbst. Das Publikum ist heutzutage nicht mehr das wie Anno dazumal. Das heutige Publikum ist viel wäherischer, es sieht und liest mehr und versteht auch die Dekoration eines Buches besser als ein zurückgebliebener Fachmann. Heute heißt es mit Schwimmen mit dem Strome der Zeit! Wer das nicht thut, wird mitgerissen und geht unter. Niemand kann sich darauf berufen, er hätte keine Gelegenheit, mehr zu lernen. Das ist eine alte Ausrede. Einige Gelegenheit bietet der Verband, indem Vorträge technischen Inhalts gehalten werden. Außerdem soll aber auch in praktischer Hinsicht dafür gesorgt werden, daß den Kollegen an ihrer Ausbildung durch praktischen Unterricht im Handvergoldens u. s. w. nachgeholfen wird.

Da nun Kollege Kiska sich bemüht hat, die Wertstube des Herrn Lehmann von Januar bis April unentgeltlich zur Abhaltung des Vergoldkurses zur Verfügung zu haben und auch selbiger sein altes Werkzeug an Fädeln und alter Bleischriften zum Gebrauch stellt, so daß die Vetheiligten nur für Material und Heizung zu sorgen haben, wird hoffentlich dies Unternehmen in hiesiger Zahlstelle viel Beifall finden. W. H.

**Hannover.** Am Sonnabend den 1. Dez. fand hier eine von Gauvorstand angelegte öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Völter-Berlin über „Das Resultat der Lohnbewegungen in Leipzig, Stuttgart und Berlin und deren Einwirkung auf das übrige Deutschland“ referierte. Er behandelte dieses Thema in

einem 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündigen Vortrag sehr eingehend. Auch er ist der Meinung, daß die Arbeiter der Großstädte die der Provinzialstädte verfehlen. Es müsse auch für diese gesorgt werden, denn bei schlechter Organisation der Kleinstädter überschweben diese dann als Lohnbrücker die Großstädte.

Sobann zeigte Redner an der Hand des Berichtes der dänischen Gewerkschaften die Unterschiede zwischen der dänischen und deutschen Organisation; in Dänemark sind 76 Prozent, in Deutschland jedoch nur 20 Prozent der in der Industrie beschäftigten Arbeiter organisiert; diese gute Organisation trug den Sieg in der Massen-aussperrung in Dänemark davon. Auf die Verhältnisse in Hannover übergehend, empfahl Redner ein wohlorganisiertes Vertrauensmännerhsystem, damit auch hier bessere Verhältnisse erzielt werden können. Reichlicher Beifall lohnte die Ausführungen.

In der nun folgenden Diskussion bebaute Kollege Güth zunächst den schlechten Besuch der Versammlung (es waren ungefähr 150 Personen anwesend), glaubt aber den Grund darin zu finden, daß für Hannover die Zeit verpaßt ist. Vielleicht würden die Prinzipale hier am Orte auch einmal eine Aussperrung vornehmen, damit die Kollegen zur Einsicht kommen. 24 Mark Wochenlohn sei für Hannover das Allgeringste. Im großen Ganzen ist er mit den Organisationsverhältnissen zufrieden, nur den ehemaligen Verbandskollegen ist er nicht grün. Für die Absonderung dieser macht er den verloren gegangenen Oldemeyerschen Streik verantwortlich.

Kollege Harder kann den Ausführungen der Vordredner nicht zustimmen. Er ersucht speziell die Kontobucharbeiter, doch nicht etwa auf Grund des Oldemeyerschen Streiks den Kopf hängen zu lassen, sondern sie müßten wieder fest zusammenstehen.

Unter „Verschiedenes“ stellt Güth die Anfrage an den Referenten: „Wie stellen Sie sich persönlich zu der Extrasteuer und der Opposition in Berlin?“ Kollege Völter äußert sich dahin: Es wäre besser gewesen, die Urabstimmung vorher vorzunehmen; jetzt müsse man abwarten, wie sich die Kollegen in den Provinzialstädten dazu stellen; für die Orte, welche Vortheile errungen hätten, sei die Zahlung einer Extrasteuer doch selbstverständlich. In Berlin gehe die Opposition besonders von den Branchen aus, welche von den Vortheilen nicht mit betroffen wurden. Sobann tabelte er noch sehr die Offenbacher Lokalorganisation der Leberarbeiter, da durch deren Gründung doch nichts genügt, sondern nur geschadet würde. Kollege Güth hält die Extrasteuer für notwendig, um den kleinen Städten eventuell mit gefüllter Kasse zur Seite stehen zu können. Kollege Kadentrat für die Lokalorganisation der Leberarbeiter ein, da dieselben doch in einer Sonderorganisation ihre Interessen besser vertreten könnten. Diesem tritt Kollege Mehrmann ganz entschieden entgegen. Er ist für höheren Beitrag und wünscht den Oppositionellen eine gründliche Niederlage durch die Urabstimmung.

Nachdem dann noch Kollege Goppert einen kräftigen Appell an die Anwesenden zwecks Beitritt und Agitation zum Verband gerichtet, erfolgte Schluß der Versammlung. **Stukenbrock.**

**Berlin.** Am Dienstag den 4. November fand eine mäßig besuchte öffentliche Versammlung der in der Luxuspapierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Die Erfolge der diesjährigen Lohnbewegung der Buchbinder und was haben die Luxuspapierarbeiter und Arbeiterinnen erreicht? referierte Kollege Bergmann.

Nach einer Schilderung der vergangenen Lohnbewegung der Buchbinder sagt Redner, er bebaue, daß es auch in diesem Jahre nicht möglich war, die Bewegung auf die Luxuspapierbranche auszuweiten, da die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche noch zu wenig organisiert sind. Darauf hinweisend, daß unsere Arbeitgeber in dieser Beziehung weit voraus sind und sich schon längst zu einem Ring oder Verband zusammengeschlossen haben, fordert der Referent die Anwesenden auf, dem Verband der Buchbinder Deutschlands beizutreten und durch kräftige Agitation dahin zu wirken, daß wir bald in der Lage sein werden, erfolgreich für die Besserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten. Reichlicher Beifall folgte den Ausführungen des Referenten.

Der Vertrauensmann der Luxuspapierbranche, Kollege Scherwat, berichtet hierauf von der Maßregelung einiger Kollegen bei der Firma Hagelberg, ferner vom Streik bei Sala. Bei der erstgenannten Firma sind die Kollegen betreffs einer Lohnaufbesserung vorstellig geworden, dieselbe wurde auch von dem Direktor gewährt,

doch wurden nachträglich der Vertrauensmann und Wortführer der betreffenden Kommission entlassen. Es wurde beschlossen, nach der Rückkehr des Direktors, welcher zur Zeit verreist ist, nochmals von Seiten der Organisation vorstellig zu werden.

Bei der Firma Sala ist es durch Nichtbezahlung der Prozente für Ueberstunden zu Differenzen gekommen, einige Kollegen wurden entlassen, worauf sich die anderen solidarisch erklärten und in den Streik eintraten. Derselbe ging leider für uns verloren, indem sich genügend Arbeitswillige fanden.

Der Vertrauensmann ersucht die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß die vom Verband herausgegebenen Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt werden.

E. Drauz.

**Berlin.** In der am 10. Dez. im Gewerkschaftshaus abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Etuisarbeiter hielt Kollege Zahn einen Vortrag über die Entwicklung des Proletariats, wobei derselbe ausführte, daß die herrschenden Klassen stets bemüht gewesen seien, die arbeitende Bevölkerung nicht über ein bestimmtes Niveau hinaus kommen zu lassen. Die geschichtliche Erkenntnis sei die Vorbedingung dafür, um zu wissen, wie notwendig es sei, uns auf allen Gebieten des Wissens zu unterrichten. An historischen Beispielen vom Altertum bis in die Neuzeit zeigte er, daß gegen diejenigen, welche bemüht gewesen seien, dem Proletariat bessere Lebensbedingungen zu verschaffen, stets die ganze Macht des Staates angewendet wurde.

Kollege Trapp gab darauf den Bericht der Lohnkommission, welchen Kollege Schent im Namen der Referenten bestätigte und beantragte, derselben Decharge zu erteilen. Dies geschah.

**Berlin.** Am 12. d. Mts. fand hier eine regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl der Delegierten zum Gautag, 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Haffner in üblicher Weise. Da die Versammlung sehr schwach besucht ist, stellt Brückner den Antrag, den 1. Punkt zu verhandeln und dann die Versammlung zu schließen. Der Antrag wird abgelehnt. Es wird beschlossen, drei Delegierte zum Gautag zu entsenden. Es werden gewählt die Kollegen Gært, Krause und Scherwat. Als Ersatzmann Kollege Bytomski. Unter Verbandsangelegenheiten weist Schumacher auf das Sylvestervergügen hin und bittet um rege Vetheiligung. Den gleichen Hinweis und dieselbe Bitte trägt unter Verschiedenem Reichschlag für das am ersten Weihnachtstertag stattfindende Vergügen des Buchbinder-Männerchor vor. R. G.

**Halle a. S.** Am Mittwoch den 5. Dezember fand eine von 37 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lohnbewegungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart und deren Einwirkung auf das übrige Deutschland; Referent: Kollege Völter-Berlin. 2. Verschiedenes.

In einer anderthalbstündigen Rede bot Referent zunächst Einblick über die Sachlage und den Grund der bereits mit glänzendem Erfolg durchgeführten Lohnbewegungen in genannten drei Städten. In eingehender Weise schilderte er sodann die stattgefundenen Konferenzen, die in so brutaler Weise von den Arbeitgebern vorgenommene Aussperrung. Auch das Verhalten der Polizei, welches als ein nicht immer einwandfreies zu bezeichnen war und den Streikenden verschiedene Strafmmandate einbrachte, besprach Redner ausführlich. Sobann berichtete er über den zu Stunde gekommenen Tarif und erklärte, daß mit diesem ein großer Fortschritt in den Lohnverhältnissen unserer Branche gemacht worden ist. Ferner wies Referent darauf hin, daß nicht nur in obengenannten drei Städten Lohnbewegungen stattfanden, sondern daß sich diese auch auf viele andere Städte erstreckt haben und auch dort größtentheils zu Gunsten der Arbeitnehmer beendet wurden. Sobann appellirte Redner an die Anwesenden, den Beispielen anderer Städte zu folgen, und auch in Halle, einer Großstadt, bessere Löhne zu erzielen; er forderte auf, die Kleinagitation energisch zu betreiben. Redner erntete reichen Beifall. Sobann wurde Kollege Nicolai als Delegierter für das Gewerkschaftskartell gewählt. M. W.

**Rußla.** Die am 15. Dez. hier abgehaltene Versammlung unserer Zahlstelle beschloß einstimmig, den zum Weihnachtstertag hier durchreisenden Kollegen ein Weihnachtsgeschenk von 2 Mk. zu verabsolgen. Ferner wurde beschlossen, unsere nächste Generalversammlung am 5. Januar 1901 abzuhalten.



Erwiderungen.

Der Kollege Förster aus St. Wendel schickt uns eine längere Erwiderung zu, in der er die Angriffe gegen seine Person zurückweist, zugleich die Redaktion ergebend, festzustellen, daß er nicht zu den „Hintermännern“ der „Buchbinder-Zeitung“ gehört.

Des Weiteren schickt uns der Kollege D. Heindke-Berlin auf die redaktionelle Anmerkung an den Berliner Versammlungsbericht ein circa sieben Folioseiten umfassendes Schreiben zu, mit der Bitte um Veröffentlichung. Dem Wunsche können wir natürlich beim besten Willen nicht nachkommen, da der Raum der Zeitung dies nicht gestattet; eine Beilage deshalb zu drucken, lohnte sich wohl nicht.

Endlich geht uns noch eine Erwiderung vom Kollegen Galsich zu, die in nächster Nummer zum Abdruck kommt.

Berichtigung.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer vom 13. Oktober und 10. November erschienenen Berichte von Plauen i. V. ersuche ich Sie unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 um Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es ist unwahr, daß die Zustände in der Werkstube von Thof & Gushurst wirklich nicht lobenswerth seien; in Gegenteil hat ein Beamter der königlichen Gewerbeinspektion bei seinem letzten Besuch am 31. August 1900 Herrn Gushurst ausdrücklich erklärt, er freue sich, soeben eine Fabrik besichtigt zu haben, bei der er keinerlei Ursache zu Ausstellungen finde.

2. Es ist unwahr, daß die Firma Thof & Gushurst mehr als die anderen Firmen der gleichen Branche Arbeitskräfte fortgesetzt suchen. Die Plauenischen Industrieverhältnisse bringen, wie dem Einsender des Berichts, wenn er wirklich genau unterrichtet ist, nicht verborgen geblieben sein kann, es mit sich, daß im Winter mehr Arbeitskräfte einzustellen sind als im Sommer, und diese können naturgemäß nur durch die Zeitung gefunden werden.

3. Unwahr ist, daß der erste Vertrauensmann der Werkstube indirekt, sein Nachfolger direkt gemagregelt wurde.

Herr Stöcker hat selbst gekündigt, seinem Nachfolger, Herrn Barthl, ist zwar gekündigt worden, aber nicht wegen seiner Angehörigkeit zum Verband, sondern weil er sich im Fabrikraum zu Gehör anderer Arbeiter in beleidigender Weise über seine Arbeitgeber ausgesprochen hatte.

4. Unwahr ist, daß die Inhaber der Firma Thof & Gushurst das Versprechen abgegeben hätten, nie gegen Verbandsmitglieder vorgehen zu wollen. Dieselben müssen sich das Recht vorbehalten, da strafend vorzugehen, wo ihrer Ansicht nach Verstöße vorgekommen sind, gleichgültig, ob dies Verbandsmitglieder betrifft oder nicht.

Hochachtung

Plauen, den 8. Dezember 1900.

Rechtsanwalt Dr. Jesumann.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Neuve des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieb' Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften a 25 Pf. (pro Quartal 8,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 11.

Vorschläge zur Lösung der Arbeiterfrage betitelt sich eine Broschüre von Ernst von Bertouch, die der Kollege Rudolf Bentele, Wiesbaden, Hermannstraße 51 den Zahlstellen auf Verlangen unfrankirt zuschickt.

Fragekasten.

Aus welcher Fabrik bezieht man Zigarrenetuis als Reklameartikel? Im Voraus meinen besten Dank. R. M. in Fr.

Briefkasten.

H. N. in B. Bedauere, die Maschine liefert nicht mehr, ich kann nicht zeitiger erpedieren.

M. H. in B. In Nr. 45 ist doch ein ausführlicher Bericht über die Lohnbewegung enthalten, dieser jetzige Bericht enthält doch somit nur Wiederholungen in etwas anderer Form.

H. Sch. in R. Berichte über Gewerkschaftsartikel zu veröffentlichen ist doch wohl Sache der dortigen Parteipresse.

B. B. in R. Ohne Begutachtung des Zahlstellenvorstandes kann ich Ihr Gesuch nicht bringen, oder bringen Sie den Fall in der Zahlstellenversammlung zur Sprache.

E. J. in F. und Ortsverwaltung in Berlin. Wegen Raumangel zurückgestellt für nächste Nummer.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten. Rußla i. Thür.: Heinrich Schäfer, Marienstraße 48 I.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Ausgeber.

Gelsenkirchen. Z. Hans Schwerdtner, Frorestraße 2, Ml. 20 Ml. Az. 9-10 St. Gagen i. W. Z. R. Heise, Hochstraße 15; von 12 1/2 bis 1 und 7 1/2-8 1/2 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr. Konstanz. Z. Engelb. Kiesel in Gasthaus „Silberner Mond“; von 12-1 und 7-8 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Ml. Az. 10 St. Pforzheim. Z. Fr. Lud. Mann, Reuchlinstraße 7; von 12-1 und 7-8 Uhr. Ml. 18 Ml. Az. 10 St.

Abrechnung

über die Lohnbewegung in Hamburg-Altona.

Table with columns for Einnahmen (Verbandskasse, Zellerammlung) and Ausgaben (Gemeinregulierungsunterstützung, Druckfachen, Portoauslagen, etc.). Total sum 458,92 Mk.

Die Richtigkeit obiger Abrechnung bestätigen:

Hermann Hundt, Kassier. Carl Grimm und F. Reuß, Bevollmächtigte. Paul Goldbach, Paul Hoppe, Anton Supancic, Revisoren.

Streik der Etuisarbeiter in Berlin.

Die in der Abrechnung vom Streik der Buchbinder Berlins enthaltenen, an die Lohnkommission der Etuisarbeiter gezahlten 2400 Mk. spezialfieren sich folgendermaßen:

Table with columns for Einnahmen (Aus der Zentralkasse, Lokalkasse) and Ausgaben (An Streikunterstützung, Persönliche Ausgaben, Sachliche Ausgaben, Für einen Abgereisten). Total sum 2885,- Mk.

bleibt ein Restbestand von 16,- Mk. welcher an die Lokalverwaltung zurückgezahlt worden ist. Friederich, Trapp, Schend. Zeiner. Künzel.

Anzeigen.

Unserem Kollegen Albert Helmke zu seiner an Weihnachten 1900 stattfindenden

Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Zahlstelle Neu-Ruppin.

MARIE WORBS FRIEDRICH EBHARDT

717] VERLOBTE. [0,70

Berlin, Weihnachten 1900.

Ein Schrägschnittmacher

findet dauernde Beschäftigung bei Stollberger & Rath, Hamburg, Fußlentwiete 20. [1,60 720]

Ein tüchtiger Buchbinder findet per Januar dauernde und lohnende Stellung bei J. E. A. Peper, Hamburg, Neue Gröningerstr. 11. [1,70]

Ein durchaus tüchtiger Buchbinder,

im Schreiben von Eiketten bewandert, für dauernde angenehme Stellung gesucht. [2,00]

L. Geissendörfer, Lithographische Kunsthandlung (G. m. b. H.), Karlstraße. 721.]

Der neue

Lohntarif

für Buchbinder-Arbeiten (Minimaltarif)

wird an Verbandsmitglieder zum Preise von 75 Pf. (einschließlich Porto und Verpackungskosten) abgegeben. Preis für Nichtmitglieder 2 Mk.

Die Sonderausgabe für Arbeiterinnen ist zum Preise von 30 Pf. für Verbandsmitglieder und 50 Pf. für Nichtmitglieder zu haben bei Max Walter, Leipzig-Küger, Weißenburgstr. 18 II, im Verbandsbureau, Stuttgart, Sobienstraße 10, und bei Alb. Bergmann, Berlin, Bureau, Engel-Ufer 15. Dasselbst wird auch der Berliner Mädchenarif abgegeben.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901

Mit Extra-Beilage

Portrait Liebknechts.

Geb. 60 Pfa. — Porto 10 Pfa.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das neue Invalideversicherungsgesetz in Frage und Antwort-Form. — 100 Jahre deutscher Städte-Entwicklung. — Der deutsche Flottenbau und seine Kosten 1898 u. 1900. — Adressen der Fabrikinspektoren, Gewerkschaftsorganisationen, Arbeitervereine, Parteileitung etc. — Die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen. — Ergebnisse der Reichstagswahlen 1898 mit den Landwahlen bis August 1900.

Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion

in Wort und Bild

unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Landwahlen bis August 1900 etc. etc.

Der Arbeiter-Notizkalender

ist ein unentbehrliches

praktisches Nachschlagebuch

für Gewerkschaften.

Durch jede Buchhandlung bestellbar.

Buchhandlung Vorwärts

Heuthr. 2, Berlin SW.

Empfehle den werthen Kollegen und Kolleginnen zu bevorstehendem Weihnachtsfeste meinen 722.] [1,20

f. Christbaumbehang, sowie seine Leb- & Sonigtuchen etc. Leipzig-Rendnik. G. Michael. Erkladen. Kohlgarten und Allenstraße. Erkladen.

# Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige.

(Eingeschriebene Hilfskasse, Sitz Leipzig.)

728]

## Abrechnung des 3. Quartals 1900.

[30.00

| Einnahmen  |        | Ausgaben |                                   | An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt |     | Recht und ärztliche Behandlung |        | Vorhandene Fonds |        |     |        |    |
|--|--------|----------|-----------------------------------|--|-----|--------------------------------|--------|------------------|--------|-----|--------|----|
| An Ueberschüssen gingen ein:                         | Mk.    | Pf.      | An Zuschüssen nach:               | Mk.                                      | Pf. | Nachen                         | Mk.    | Pf.              | Nachen | Mk. | Pf.    |    |
| Bremen   | 150    | —        | Nachen                            | 50                                       | —   | Nachen                         | 191    | 50               | 32     | 01  | 9      | 93 |
| Bieber   | 200    | —        | Augsburg                          | 50                                       | —   | Altenburg                      | 50     | —                | 4      | —   | 50     | 63 |
| Bürgel   | 200    | —        | Berlin                            | 1800                                     | —   | Annaberg                       | 1      | 45               | 8      | 89  | 115    | 14 |
| Bergen   | 200    | —        | Dresden                           | 300                                      | —   | Apolda                         | —      | —                | 6      | 37  | 75     | 71 |
| Braunschweig   | 100    | —        | Dülmen                            | 100                                      | —   | Augsburg                       | 157    | 20               | 10     | —   | 101    | 37 |
| Buchholz   | 100    | —        | Frankfurt                         | 200                                      | —   | Barmen                         | 140    | —                | 1      | —   | 160    | 83 |
| Bielefeld  | 50     | —        | Gotha                             | 50                                       | —   | Berlin                         | 6100   | 05               | 615    | 59  | 110    | 88 |
| Chemnitz   | 100    | —        | Hannover                          | 200                                      | —   | Bremen                         | 16     | —                | 21     | 52  | 293    | 28 |
| Düsseldorf   | 75     | —        | Heilbronn                         | 300                                      | —   | Bonn                           | 164    | —                | —      | —   | 208    | 08 |
| Eberfeld   | 200    | —        | Köln                              | 300                                      | —   | Bieber                         | 232    | 30               | —      | —   | 204    | 48 |
| Erlangen   | 100    | —        | Kirchheimbolanden                 | 50                                       | —   | Bürgel                         | 76     | 75               | 6      | 80  | 256    | 71 |
| Essen  | 50     | —        | Lahr                              | 260                                      | —   | Bergen                         | 113    | 55               | 5      | 99  | 295    | 89 |
| Fechenheim   | 200    | —        | M.-Glabbach                       | 80                                       | —   | Braunschweig                   | 53     | 65               | 15     | 08  | 114    | 22 |
| Gera   | 100    | —        | Reutlingen                        | 100                                      | —   | Buchholz                       | 46     | 40               | 26     | 50  | 227    | 83 |
| Halle  | 100    | —        | Stuttgart                         | 1000                                     | —   | Breslau                        | 4      | —                | —      | —   | 103    | 18 |
| Heusenstamm  | 100    | —        | Für Krankenunterstützung an Mit-  |  |     | Bielefeld                      | 12     | —                | 1      | 77  | 150    | 67 |
| Hildesheim   | 50     | —        | glieder 1. Kl. nach § 10 Abs. 2   | 290                                      | 70  | Brieg.                         | 200    | —                | 7      | 51  | 87     | 58 |
| Hagen  | 100    | —        | = Krankenunterstützung an Mit-    |  |     | Chemnitz                       | 178    | 70               | —      | —   | 227    | 17 |
| Hierlohn   | 50     | —        | glieder 2. Kl. nach § 10 Abs. 2   | 55                                       | —   | Dresden                        | 1152   | 55               | 85     | 19  | 72     | 16 |
| Karlstraße   | 70     | —        | = Krankenunterstützung an Mit-    |  |     | Dülmen                         | 170    | 55               | 39     | 18  | 19     | 65 |
| Kandel   | 14     | 60       | glieder 3. Kl. nach § 10 Abs. 2   | 666                                      | —   | Dortmund                       | 83     | 70               | 9      | —   | 207    | 40 |
| Leipzig  | 350    | —        | = Krankenunterstützung an Mit-    |  |     | Düsseldorf                     | 78     | —                | 3      | 61  | 133    | 71 |
| Offenbach  | 800    | —        | glieder 1. Kl. nach § 10 Abs. 1   | 126                                      | —   | Eberfeld                       | 170    | —                | 11     | 74  | 371    | 82 |
| Obershausen  | 350    | —        | = Krankenunterstützung an Mit-    |  |     | Erlangen                       | 139    | 40               | 2      | —   | 185    | 02 |
| Schleiz  | 150    | —        | glieder 2. Kl. nach § 10 Abs. 1   | 75                                       | 90  | Essen (Ruhr)                   | 6      | —                | —      | —   | 88     | 28 |
| Ulm  | 60     | —        | = Krankenunterstützung an Mit-    |  |     | Frankfurt a. M.                | 891    | 80               | 164    | 56  | 204    | 54 |
| Wiesbaden  | 80     | —        | glieder 3. Kl. nach § 10 Abs. 1   | 284                                      | 20  | Freiburg i. S.                 | 110    | —                | 4      | 75  | 154    | 02 |
| An Zinsen der Hypotheken                             | 200    | —        | = ärztliche Behandlung            | 173                                      | 40  | Freiburg i. B.                 | 102    | —                | —      | —   | 189    | 61 |
| = Mietzins pro 3. Quartal                            | 71     | 50       | = Arznei                          | 69                                       | 53  | Fechenheim                     | 142    | 40               | 13     | 22  | 160    | 85 |
| = Strafen  | 4      | 25       | = Heilmittel                      | 20                                       | 20  | Fürth                          | 211    | 70               | 20     | 15  | 27     | 32 |
| = Steuerresten                                       | 4      | —        | = Brillen                         | 21                                       | —   | Gera                           | 76     | 80               | 54     | 33  | 71     | 45 |
| = Eintrittsgeldern einzelstehender Mitglieder        | 19     | 50       | = Porto des Vorsitzenden          | 49                                       | 07  | Gotha                          | 156    | —                | 14     | 51  | 77     | 90 |
| = Steuern 1. Klasse einzelstehender Mitglieder       | 242    | 10       | = 1 Markenbuch für fden Vor-      | 68                                       | 22  | Grünstadt                      | 90     | —                | —      | —   | 13     | 62 |
| = Steuern 2. Klasse einzelstehender Mitglieder       | 106    | 56       | sitzenden                         | 20                                       | 50  | Hamburg                        | 776    | 60               | 166    | 50  | 485    | 65 |
| = Steuern 3. Klasse einzelstehender Mitglieder       | 989    | 10       | = Schreibmaterialien              | 15                                       | 75  | Hannover                       | 1047   | 30               | 138    | —   | 518    | 77 |
| = Steuern 4. Klasse einzelstehender Mitglieder       | 14     | 40       | = Verschleßenes                   | 16                                       | 48  | Halle                          | 110    | 65               | 23     | 68  | 127    | 07 |
| = Extrasteuern einzelstehender Mitglieder            | 33     | —        | = Inverate in der „Buchbinder-    | 58                                       | 60  | Heusenstamm                    | 166    | —                | 13     | 50  | 153    | 31 |
| = Kassenbestand nach Abrechnung des 2. Quartals 1900 | 186435 | —        | Zeitung“ pro 2. Quartal 1900      | 38                                       | 50  | Hildesheim                     | —      | —                | 2      | 27  | 65     | 24 |
|  | 5784   | 01       | = Abonnements der „Buchbinder-    | 27                                       | 30  | Hausen                         | 44     | —                | 2      | 55  | 172    | 84 |
|  | 192219 | 01       | Zeitung“                          | 38                                       | 50  | Hagen i. Westf.                | 44     | —                | 7      | 30  | 169    | 99 |
|  |        |          | = 440 000 Quittungsmarken         | 138                                      | —   | Heilbronn                      | 304    | —                | —      | —   | 151    | 98 |
|  |        |          | = Entschädigung der Revisoren bei | 3  | —   | Hierlohn                       | 6      | 60               | —      | —   | 85     | 04 |
|  |        |          | Abrechnung des 2. Quartals        | 500                                      | —   | Köln                           | 591    | 60               | 25     | 04  | 23     | 91 |
|  |        |          | = Gehalt des Vorsitzenden         | 425                                      | —   | Kirchheimbolanden              | 136    | —                | —      | —   | 41     | 56 |
|  |        |          | = „= Kassiers                     | 15                                       | —   | Revelar                        | 298    | —                | —      | —   | 182    | 40 |
|  |        |          | = „= Schriftführers               | 75                                       | —   | Karlstraße                     | —      | —                | —      | —   | 92     | 05 |
|  |        |          | = „= der Beisitzer und des        | 125                                      | —   | Kandel                         | —      | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          | stellvertretenden Vorsitzenden    | —  | —   | Leipzig                        | 5364   | 75               | 105    | 74  | 1447   | 85 |
|  |        |          | Mietzins pro 3. Quartal           | —  | —   | Lahr                           | 557    | 60               | 17     | 65  | 34     | 78 |
|  |        |          |                                   |  |     | München                        | 950    | —                | 80     | 30  | 47     | 91 |
|  |        |          |                                   |  |     | Mainz                          | 232    | 15               | 18     | 27  | 14     | 04 |
|  |        |          |                                   |  |     | Mannheim                       | 300    | 80               | 24     | 75  | 237    | 24 |
|  |        |          |                                   |  |     | Magdeburg                      | 220    | 10               | 117    | 46  | 201    | 93 |
|  |        |          |                                   |  |     | M.-Glabbach                    | 347    | 05               | 12     | 86  | 52     | 14 |
|  |        |          |                                   |  |     | Mühlheim                       | 100    | 45               | 10     | 37  | 118    | 71 |
|  |        |          |                                   |  |     | Nürnberg                       | 827    | 65               | 10     | 44  | 7      | 15 |
|  |        |          |                                   |  |     | Neu-Kuppitt                    | 59     | 75               | 33     | 33  | 155    | 78 |
|  |        |          |                                   |  |     | Offenbach                      | 1811   | 90               | 136    | 22  | 818    | 38 |
|  |        |          |                                   |  |     | Obershausen                    | 40     | 65               | 1      | 53  | 32     | 07 |
|  |        |          |                                   |  |     | Obenburg                       | 4      | 80               | 13     | 40  | 89     | 18 |
|  |        |          |                                   |  |     | Reutlingen                     | 120    | —                | 32     | 80  | 67     | 70 |
|  |        |          |                                   |  |     | Regensburg                     | 242    | 75               | 3      | —   | 45     | 94 |
|  |        |          |                                   |  |     | Sehna i. S.                    | 78     | 30               | 78     | 90  | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Stuttgart                      | 2286   | —                | 135    | 15  | 256    | 89 |
|  |        |          |                                   |  |     | Stettin                        | 20     | —                | 37     | 10  | 133    | 72 |
|  |        |          |                                   |  |     | Schleiz                        | 83     | 30               | 27     | 36  | 119    | 89 |
|  |        |          |                                   |  |     | Schwerin                       | —      | —                | 5      | 89  | 61     | 83 |
|  |        |          |                                   |  |     | Ulm                            | —      | —                | —      | —   | 105    | 50 |
|  |        |          |                                   |  |     | Wiesbaden                      | 52     | —                | —      | —   | 121    | 87 |
|  |        |          |                                   |  |     | Würzburg                       | 16     | —                | 20     | 95  | 117    | 06 |
|  |        |          |                                   |  |     | An Beerdigungsgeld:            |        |                  |        |     |        |    |
|  |        |          |                                   |  |     | Nachen                         | 70     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Berlin                         | 250    | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Breslau                        | 60     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Chemnitz                       | 70     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Dresden                        | 140    | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Gotha                          | 70     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | München                        | 90     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Offenbach                      | 60     | —                | —      | —   | —      | —  |
|  |        |          |                                   |  |     | Summa                          | 29 672 | 20               | 2517   | 58  | 11 328 | 06 |

### Bilanz:

|               |                |
|---------------|----------------|
| Einnahme      | 192 219,01 Mk. |
| Ausgabe       | 8 197,85 „     |
| Kassenbestand | 184 021,66 Mk. |

Für die Richtigkeit:

**Die Revisoren:**

E. Pflüke, W. Taschenberg.

**Der Kassier:**

P. Städter.

Leipzig, den 8. Dezember 1900.